

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreussischen Zeitung, Hundegasse 70. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr. Monats-Abonnements 12½ Sgr.

Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. R. et em. ver's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2, in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler, in Leipzig: Eugen Fort, in Danzig: die Expedition der Westpreuss. Zeitung, Hundegasse 70. Einzelne Nummern 1 Sgr.

Preussische

Zeitung.

### Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstdigst geruht:

Dem Direktor der Preussisch-Rheinischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Johann Wilhelm Leroy zu Köln und dem emeritirten evangelischen Pfarrer Schrader zu Schönbäumen im zweiten Reichswahlkreise den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Kirchengemeinderaths-Mitgliede Polewta zu Ziegenhals im Kreise Reife den Adler der vierten Klasse des Königlich-Hanssordens von Hohenzollern, den Feldwebeln Talle, Rote Schrammer, Müssing und Koischwig, dem Vice-Feldwebel Goebel und dem überzähligen Feldwebel Rothfisch, so wie den Sergeanten Siegert, Richter, Maier, Geisler und Kiewetter, sämtlich vom Königl. Grenadier-Regiment (2. Westpreussischen) Nr. 7, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

### Telegraphische Depeschen

der Westpreussischen Zeitung

München, 12. August. Die „autographische Korrespondenz“ glaubt mittheilen zu können, das bezüglich der Wahlen zum Zollparlament keine Vereinbarung zwischen den Südstaaten zu Stande gekommen ist, und sonach die einzelnen Staaten die Wahlen nur für sich und aus sich vollziehen werden.

Paris, 12. August. Der König von Schweden hat heute Morgen, das portugiesische Königspaar gestern Abend Paris verlassen. Der König von Griechenland wird „Etenard“ zufolge, zum Napoleonsfeste in Chalons eintreffen, nach kurzem Aufenthalte nach London gehen und sodann nach Dänemark zurückkehren.

Triest, 12. August. Der fällige Klobdampfer „Diana“ ist heute mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost aus Alexandrien hier eingetroffen.

Aus Hongkong wird unterm 29. Juni gemeldet: Wegen der Eröffnung des Hafens von Osaka für fremde Schiffe sind zwischen dem Taikun und dem Daimios Zwistigkeiten entstanden. Letztere wollten

sich mit der Eröffnung jenes Hafens nur dann einverstanden erklären, wenn gleichzeitig der Handel mit dem Auslande an mehreren Punkten ihres eigenen Gebietes gestattet würde.

Bei einem Landungsversuche amerikanischer Kriegsschiffe auf der Insel Formosa ist ein amerikanischer Offizier getödtet worden.

Florenz, 11. August. In der heutigen Sitzung des Senates forderte der Senator Saracco, nachdem er über Artikel 17 des Kirchengütergesetzes gesprochen, den Minister auf, vor Ablauf dreier Monate ein durchgreifendes System, welches das Gleichgewicht des Budgets sichere, den Kammern vorzulegen. Rattazzi wird diese Aufforderung morgen beantworten und wird dann das Gesetz alsbald votirt werden.

Florenz, 12. August. In der heutigen Sitzung des Senates gab Rattazzi die Zusicherung, daß der Zwangskurs im Laufe des Jahres 1868 aufgehoben werden solle. Die Regierung, erklärte derselbe, hatte es für nothwendig, die Wohlfahrt des Landes zu entwickeln, ehe zu neuen Auflagen geschritten werde. Sie werde ein vollständiges System von Maßregeln zur Sicherung des Budgetgleichgewichts vorlegen, und verbürge sich dafür, daß die auferlegten Opfer zur Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen führen werden. Der Senat nahm Akt von dieser Erklärung und genehmigte sodann das Kirchengüter-Gesetz mit 84 gegen 29 Stimmen.

Korfu, 11. August. Das griechische Uebungslager an der türkischen Grenze, nach welchem die Reserven dirigirt werden, ist unter das Kommando der Generale Soutzo und Smolenz gestellt. Zehn Feldbatterien sind in Bereitschaft gesetzt.

Zur Bewaffnung der Nationalgarben erwartet die Regierung 30,000 Gewehre. — Die Unterzeichnungen für die Nationalanleihe haben bis jetzt einen Betrag von 12 Millionen Drachmen ergeben.

### In- und Ausland.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt: Die Nachricht, daß der Kaiser Napoleon mit dem Könige von Preußen in Coblenz zusammen-treffen werde, gewinne an Wahrscheinlichkeit. Diese freundschaftliche Begrüßung passe in die täglich sich friedlicher gestaltende Situation hinein.

Die „Kreuztg.“ jedoch hört, daß der König wahrscheinlich schon Sonnabend nach Babelsberg zurückkehrt.

Die Wiener „N. Fr. Pr.“ enthält folgendes Telegramm aus Berlin vom 10.: „Man will wissen, Graf Bismarck habe aus der Unterredung mit dem Könige in Ems den Entschluß mitgebracht, sich Oesterreich zu nähern. Die Form soll in einer nach Wien zu richtenden, die nord-schleswig'sche Angelegenheit explicirenden Depesche gewählt werden. Preußen wird darin, mit Rücksicht auf den nur zwischen Preußen und Oesterreich geschlossenen Prager Frieden, Oesterreich unter allen auswärtigen Mächten allein eine Berechtigung zuerkennen, in dieser Angelegenheit mit Preußen zu verhandeln, und Graf Bismarck wird darin auch Oesterreichs deutsch-nationales Interesse betonen.“ Wir begnügen uns, diese Nachricht, da wir sie gegenwärtig nicht zu verificiren in der Lage sind, vorläufig ohne Gewähr und ohne Commentar mitzutheilen.

Man erwartet in Paris bis den 15. August eine politische Rundgebung ganz besonderer Art im „Moniteur“, die speciell von Rouher angehen soll. Das „Mem. Dipl.“ ist es, welches diese Aussicht gemacht hat; es war aber selbst zweifelhaft, ob sich diese Rundgebung auf äußere oder innere Angelegenheiten oder speziell auf die Finanzen beziehen würde. Die Pariser Correspondenten der „Indep. belge“ glauben gar nicht

das Begräbniß des gezeigten Mannes, dessen Verdienste um die Wissenschaft so groß sind, ist das Hauptereigniß der vergangenen Woche gewesen, das Thema der Unterhaltung in den weitesten Kreisen, der Gegenstand des allgemeinsten Interesses. Der Berliner ist überhaupt für Theilnahmen an Ereignissen sehr empfänglich. Betreffen diese einen großen Namen, so erfordert es schon seine Ehre, sich tief anregen zu lassen. Ist nun gar der Name ein Berliner, so hat natürlich ein Jeder die sämtlichen Werke des Verstorbenen gelesen, besitzt sie wohl gar eigen, und citirt große Aussprüche daraus. Es ist gut, daß zu einem berühmten Gelehrtennamen in der Regel eine Reihe von Jahren gehört, ein längeres Leben, in welches Jubiläen und Fackelzüge fallen. Dadurch erfährt man noch etwas von den Größen, und, wenn dann die Schlußkatastrophe eintritt, kann man mitleiden. La Böck legt so viel citirt und nicht bloß wegen seiner Gelehrsamkeit, sondern auch wegen seiner freien politischen Gesinnung gepriesen wird, so sollte man auch nicht vergessen, was er sein Leben lang über die „turbulente Demokratie“ geurtheilt, und wie er noch im vorigen Sommer sein Erstaunen über Leute ausgedrückt hat, die das ihnen auf halbem Wege entgegengebrachte Reformwerk Deutschlands verschmähen, diese Schneiderfelsen, die durchaus ihr Vaterland in kein anderes Kleid gesteckt sehen wollen, als woran sie selber mit Nadel und Bügel gearbeitet haben, und sollte darüber die züchtige Germania bis zur hilflosen Nothwehr herabsinken.

Das wüste Parteitreiben hier artet mit der zunehmenden Wahlagitatio immer mehr aus. Die Leidenschaftlichkeit ist zum Theil erklärlich. Die Ultras sind sich, trotz der guten Auspicien in der Hauptstadt, ihrer Ohnmacht im Lande bewußt. Dies Gefühl erregt aber bei der Erinnerung an die schöne Zeit, wo die Provinzen von den Berliner Bezirksversammlungen aus regiert wurden,

darum. Einer derselben weiß nur, daß Rouher sich die Actenstücke über den Preßgesetzentwurf nach Karlsbad mitgenommen hat und also, wenn er sich außer seiner Kur dort mit Staatsangelegenheiten beschäftigt, nur Studien zur Vertheidigung dieses Gesetzentwurfs in der nächsten Session machen werde. Nach einer anderen Version würde Hr. Rouher in Karlsbad eine Zusammenkunft mit dem Herrn v. Benst und dem Grafen Bismarck haben und die Früchte derselben würde der „Moniteur“ veröffentlichen. Das ist natürlich noch unwahrscheinlicher — als alles Andere, und das Publikum muß sehr hungrig auf Sensationsnachrichten sein, daß man ihm dergleichen aufzutischen wagt. Der „Moniteur“ wird am 15., wie gewöhnlich, Nichts weiter enthalten, als Ernennungen und Beförderungen, die zwar sehr interessant für die damit Beglückten, aber weniger für das Publikum sind.

Aus dem übrigen Europa liegen zumeist nur Meldungen von untergeordneter Bedeutung vor. In Italien nähert sich die Kirchengüterfrage ihrem Abschluß, und es wird ein zustimmendes Votum des Senats schon in der heutigen Sitzung erwartet. Hr. Rattazzi hat im Laufe der Debatte über diese Vorlage im Senat seine in der Deputirten-Kammer abgegebene Erklärung wiederholt, er hoffe, daß Italien allein für seine finanziellen Bedürfnisse Sorge zu tragen im Stande sein werde. Nachdem aber laut einer Pariser Depesche in Savoyen nächstens eine Konferenz zwischen dem italienischen Ministerpräsidenten und dem Pariser Bankier, Herrn Fremy, stattfinden soll, scheint es doch, als ob Herr Rattazzi auch an auswärtige Geldmächte zu appelliren beabsichtige. Zwischen dem Florentiner Cabinet und Oesterreich sollen wegen Rückgabe der aus benedig entführten historischen Urkunden, sowie hinsichtlich der in Triest vorzunehmenden Grenzberichtigungen einige Differenzen entstanden sein. Die austro-italienische Commission, welche in Mailand wegen der Rückgabe jener Urkunden zu verhandeln hatte, ist resultatlos auseinander gegangen.

### Senileton.

#### Berliner Brief.

Berlin, 9. August.

Berlin hat auch seinen Père-Lachaise. Zwar der Unterschied zwischen dem Pariser Denkmäler-Gefilde und von dem Berliner Dorotheenstädtischen Friedhof ist so groß, wie der zwischen den beiden Hauptstädten selber, ihrem Alter, ihrer Geschichte. Berlin hat keine Dichter aus dem siebzehnten Jahrhundert, keinen Molière und Lafontaine, auf seiner Hauptbegräbnisstätte ruhen, auch keinen Abailard und Heloise, auch keine Conventsmitglieder, die das Todesurtheil über ihren König gefällt haben, keine republikanische Reminiscenzen überhaupt. Aber der Wanderer auf dem schönen Friedhofe vor dem Dranienburger Thore, der aus Steinen zu lesen versteht, findet dafelbst auch ein großes Stück Geschichte entrollt, und sicherlich von größerer intensiverer Reichhaltigkeit. Die Geschichte eines jungen, erstehenden auf die Zukunft weisenden Reiches geht ihm auf während das frühere Bestehen des Jesuitenpaters Lachaise auf die vergangene Blüthe eines großen Reiches weist. Und dieses Berliner Todtenfeld blickt ihm freundlicher und lieblicher entgegen, als der Père-Lachaise. Wie Paris überhaupt ein dichter Steinhäufen mit einzelnen artistischen Monumenten ist, während Berlin durch seine Gärten im Innern, wie vor den Thoren, durch die größere Anzahl breiterer Straßen, durch freundliche Plätze einen jugendlicheren Anstrich hat, so erinnert auch der Père-Lachaise durch die fortlaufenden Capellen über den Gräbern und die gepflasterten Wege, trotz der schönen Baumpflanzungen, welche allenthalben Schatten gewähren, gewissermaßen an eine Stadt, während sein Berliner Rival ein wirklicher Garten ist, ohne anderes Gefüge, als die Denkmäler auf den Gräbern. Auch zerstreut sich der Gedanke des Wanderers auf dem Pariser Friedhof zu sehr durch

den Blick auf das tiefer liegende Häusermeer, dessen Conglomerat man die französische Hauptstadt nennt. In Berlin sammelt sich der Gedanke in dem abgeschlossenen Garten, aus dem kein Blick in das Treiben der lebenden Menschheit und ihre Behausungen fällt. Um so mehr kann man Betrachtungen sich hingeben, und Stoff genug liefern auf dem großen Felde die Namen, welche von den Denkmälern entgegenleuchten. Da ruht Ancillon, 1767 geboren und 1837 gestorben, als Geistlicher, Historiker und Staatsmann gleich verdienstvoll, der Lehrer Friedrich Wilhelms IV., der ihm die Inschrift widmete: Le roi Frédéric-Guillaume IV., son élève, lui a fait ériger ce monument et bénit sa mémoire. Hier ruhen ferner Karl Friedrich Schinkel, der Genius der neuen Kunstgeschichte, der Berlin zu einem nordischen Athen umgeschaffen und in den Stein den Geist hauchte, der aus allen seinen Bauwerken so beredsam überzeugend spricht, sein Schüler, der Bau-rath Stülzer, der durch Kunsttempel und Kirchen über Deutschland hinaus sich bleibende Denkmale gesetzt hat, die beiden großen Bildhauer Rauch und Schadow, der 1832 verstorbene dämonisch geniale Schauspieler Ludwig Devrient, dann die größten Philosophen der neueren Zeit, Fichte, den 1814 das Lazarethfieber hinraffte, Hegel, der 1818 dessen Lehrsstuhl in Berlin einnahm und 1831 an der Cholera starb, sein Schüler, der beredte Eduard Gans, der 1839 starb, und wie sie alle heißen, die dem Staate der Intelligenz die Wege vorgezeichnet haben. Zu ihnen allen hat sich nun auch Böck gesellt, und die Beilegung an seiner Bestattung ist es, was mir Gelegenheit bot, einen Blick auf die Umgebung zu werfen, in deren Mitte der große Gelehrte nun ruht, und einen kurzen Besuch den Grüften abzustatten, welche die Gebeine so vieler der berühmtesten Denker und Künstler der Hauptstadt einschließen. Der Tod und

jene Verbissenheit, die zu leidenschaftlichen Ausbrüchen gegen die Abgesessenen führt. Nun könnten sie sich freilich an dem Worte Schulze's aufrichten, der neulich die Fortschrittspartei mit Wallenstein verglich und den Ausspruch citirte: „Hier steht ich ein entlaubarer Stamm — doch in dem Marke lebt die schaffende Gewalt.“ Aber es ist doch immer verdrießlich, als „entlaubarer Stamm“ dazustehen, des früheren grünen Schmutzes beraubt, und sich mit einem dünnen Stücke Holze vergleichen lassen zu müssen. Dazu kommen denn noch die Risse in der Partei selbst. Von den Entschiedensten trennen sich die Entschiedeneren, und von diesen wieder die Entschiedensten. Ein eiserner Charakter genügt nicht mehr. Wie jener Jenaer Professor, fordern die Entschiedeneren Männer von Stahl. Die „National- und Zeitung“ erinnert dabei an Shakespeare, den phantastischen Poeten, bei dem es einmal heißt: „Schaff mir Rippen von Stahl, ich beste vor Lachen“; ganze Männer von Stahl gingen über die Wünsche selbst dieser Phantasie. Moriz Wiggers ist dem dritten Wahlkreis als eiserner Mann nicht mehr genügend; der stählerne Birchow soll ihn ersetzen. Es war eine wilde Debatte am 6. zwischen der eisernen und stählernen Fraction. Die eine suchte sich von der anderen als der terroristische Club „Vorsehung“ bezeichnen lassen. Doch regte dieses Mal noch das Eisen. In der schon früher vorausgegangenen Versammlung des Wahlvereins der deutschen Fortschrittspartei wurde der Riß zwischen den beiden Metallen nur mit vieler Mühe zugeleitet. Man gab sich, um seine Blöße nicht zur Schau zu tragen, alle erdenkliche Mühe, um den Abfall Schulze's von der Partei zu vertuschen, und eine Harmonie äußerlich zu fingiren, wo die schreiendste Disharmonie selbst zu tauben Ohren hätte dringen müssen. Es ist erklärlich, daß man Männer wie Schulze nicht will fahren lassen. Man



In Rom scheint die Actionspartei doch irgend einen plötzlichen Coup beabsichtigt zu haben, wenn es wahr ist, daß die italienische Regierung eine an Garibaldi gerichtete Einladung, nach Rom zu kommen, aufgesaugen hat. Von anderer Seite wird dagegen behauptet, daß die Actionspartei vor der Hand jeden Gedanken an eine Erhebung aufgegeben habe. Die päpstliche Regierung fährt jedenfalls fort, ihre Streitkräfte zu vermehren. Es soll nicht nur die Legion von Anzio auf einen beträchtlich höheren Stand gebracht werden, sondern es scheint auch die Wiedererrichtung der 1860 bestandenen irischen Legion beabsichtigt, da aus Irland eine größere Zahl junger Leute abgereist ist, um in päpstliche Dienste zu treten.

**Preußen.** □ Berlin, 12. August. (Original-Correspondenz.) Sr. Majestät der König gehen neuesten Nachrichten zufolge am 15. d. zum Besuch nach Cassel, um sodann am 18. d. einstweilen nach Berlin zurückzukehren. Ueber den dauernden Aufenthalt Sr. Majestät nach der Rückkehr, ob derselbe in Berlin oder Babelsberg genommen werden wird und ob ihm nach kurzer Frist noch andere Ausflüge für den Rest der Saison folgen sollen, — über alle diese Punkte finden sich in der Presse exacte Mittheilungen, die indeß bis dato einer authentischen Bestätigung entbehren. — Seit der Rückkehr des Grafen v. Bismarck waren die Minister täglich versammelt; auch heute fand wieder eine Sitzung des Staatsministeriums bei dem Grafen v. Bismarck statt, der sich den Geschäften in gewohnter Rüstigkeit widmet und sich darin auch durch den Unfall nicht gestört gefunden, von dem er leider bei seiner Reise durch einen unglücklichen Zufall betroffen wurde, als er nur noch wenige Stationen von Berlin entfernt war. Die Quetschung der Hand soll nicht von der Art sein, daß dauernde Folgen zu befürchten stehen, immerhin verursacht sie dem Patienten heftige Schmerzen, die mit einer Anschwellung der verletzten Hand verbunden sind. Bei den Staatsministerial-Sitzungen dürfte die hannoversche Organisationsangelegenheit eine Rolle gespielt haben, die darüber getroffenen staatsministeriellen Entscheidungen wurden gutem Vernehmen nach bereits der Allerhöchsten Genehmigung unterbreitet. Für die anderen Landestheile bereitete sich inzwischen das Stadium vor, welches für Hannover bei dem Uebergange der Organisationsangelegenheit aus dem Ministerium des Innern in das Staatsministerium abschloß. Die Organisation der übrigen Landestheile wird demnächst einer gutachtlichen Aeußerung von Vertrauensmännern zugeführt werden. Wenigstens beabsichtigt Graf zu Eulenburg die Allerhöchste Zustimmung dafür einzuholen, daß dieses Verfahren eintrete, womit jedoch nicht unbedingt ausgesprochen ist, daß es genau in derselben Weise stattfinden werde, wie bei den hannoverschen Vertrauensmännern. Die Modalitäten der Beratungen, die mit den Vertrauensmännern der übrigen Landestheile gepflogen werden sollen, und darunter beispielsweise die örtliche Frage der Berufung nach Berlin oder vielleicht etwa auch eines in den Landestheilen selbst zu bestimmenden Conferenzortes, kommen bis dato nicht zur Beschlußnahme. — Mit

braucht solche Namen noch, um sich den Schein zu geben, daß man sich noch in guter Gesellschaft befinde. (?) Geht erst noch der Nimbus verloren, den alte bekannte Namen um die Partei verbreiten, dann wird es dem letzten Reste der Treuen so gehen, wie der neu angeworbenen Schaar Falstaff's, auf welche derselbe mit den bekannten Worten hinweist: „Sterbliche Leute etc.“ Die Versammlung, von der ich spreche, war von 800 Mitgliedern besucht. Doch nein! Die „Nationalzeitung“ giebt diese Zahl an, ein national-liberales Blatt, das über den Fortschritt nicht unparteiisch schreibt. Die „Volks-Zeitung“ giebt 1200 an, und die „Volks-Zeitung“ 2000! Die „Zukunft“ ist mir nicht zu Gesicht gekommen. Vielleicht sind es bei ihr 3000 Gäste gewesen. In der Versammlung stellte ein Herr Wittkow, unstreitig ein bloß eiserner Mann, den Antrag, sich mit dem von Schulze an die Friedensliga gerichteten Promemoria einverstanden zu erklären. Das war so gut, als einen Funken in das Pulverfaß werfen. Schulze hatte eben erst eine Rede gehalten, die mit stürmischem Beifall aufgenommen war, zumal der Gedanke darin, daß die neuen Steuern durch die Unzufriedenheit, die sie erregten, der Fortschrittspartei manche Anhänger wieder zuführen würden, die in der ersten Betäubung abgefallen wären. Und nun war Herr Wittkow so indiscret, durch seinen Antrag Schulze's wunde Stelle, sein Promemoria, sein Manifest, mit dem die Stählerne so unzufrieden sind, zu berühren. Die Rangerhose, die Stredfuß u. s. w.

der Vertretung des Unterstaatssekretärs v. Thile während seines Urlaubs wurden der Geh. Legationsrath Theremin für die politische Abtheilung und der Geh. Legationsrath v. Philippsborn für die Handelsabtheilung betraut. — Der König hat an den Fabrikbesitzer Krupp zu Essen anlässlich der ihm angebotenen Schenkung der großen Gussstahlskanone der Pariser Ausstellung ein sehr hülereiches, für den Darbringer ehrenvolles Schreiben gerichtet, welches die Annahme des Geschenkes ausdrückt. Das Geschenk wird der vom Könige getroffenen Bestimmung zufolge für den Küstenschutz verwendet werden. An den Kriegsminister erging der Allerhöchste Auftrag, sich mit dem Geschenkgeber wegen Empfangnahme und Ueberweisung der Gussstahlskanone in Verbindung zu setzen. — Sr. Majestät Schiff „Niobe“ und die Brigg „Rover“ wurden auf Verfügung des Marine-Departements in Dienst gestellt. — Der landwirthschaftliche Minister v. Selchow begiebt sich morgen nach Hannover; er wird den nördlichen Theil der Provinz bereisen und alsdann wieder nach Berlin zurückkehren. Die Reise dürfte nur wenige Tage in Anspruch nehmen. — Die internationale Thierärztliche Versammlung wird in den Tagen vom 2.—8. September c. in Zürich tagen und folgende Gegenstände berathen: 1. Die Rinderpest mit besonderer Berücksichtigung der Erfahrungen des vergangenen Jahres, 2. die Maßnahmen zur Verhütung und Vertilgung dieser Seuche, 3. kommt die Lungenseuche zur Berathung, 4. die Fleischbeschauung hinsichtlich der Trichinen, 5. wird sich die Versammlung mit den thierärztlichen Unterrichts- und Bildungsanstalten beschäftigen und endlich 6. die Patentirung und Organisation des Veterinärwesens in ihre Tagesordnung aufnehmen. Der Versammlung werden im Auftrage der königlichen Regierung beiwohnen: der Geh. Oberregierungsrath Oppermann aus dem landwirthschaftlichen Ministerium, Professor Dr. Hertwig, Dozent bei der hiesigen Thierarzneischule, Professor Dr. Fürstenberg aus Elbena, Departementsthierarzt Althens aus Oppeln, der namentlich in Betreff der Rinderpest ein reichhaltiges Material während seines sechsmonatlichen Aufenthalts an der holländischen Grenze gesammelt hat und dasselbe nun für die Züricher Versammlung zu verwerthen Gelegenheit findet. Herr Oppermann wird die Reise nach Zürich dazu benutzen, um sich mit den Einrichtungen der berühmten Bamberger Gärtnerei bekannt zu machen. Sein Weg wird ihn auch über München führen, welches in der dort mit besonderer Fachkenntnis betriebenen künstlichen Fischzucht Beachtenswerthes für den landwirthschaftlichen Zweck der thierärztlichen Versammlung darbietet.

**S o m m e r d a.** Die Ers. Btg. berichtet: Am 7. d. M. hat von hier aus der Bruder des Geh. Commissionsrathes v. Dreyse nebst Sohn eine Reise nach Spandau angetreten, woselbst das neu von Hrn. v. Dreyse erfundene Granatgewehr einer Prüfung unterworfen werden soll. Es ist dies eine Hand-Feuerwaffe: (natürlich Hinterlader), welche im großen Ganzen nach dem Prinzip des Rindnadel-Systems construiert ist, Gra-

wollen ja durchaus die Friedensspieße gebraucht wissen, um gegen die preussische Militärverfassung zu demonstrieren und ein neues Sadowa, über dessen Schlachtfeld die Götter der Freiheit in tiefer Trauer geschritten ist, verüben. Schulze hatte große Mühe, seinen abweichenden Standpunkt aufrecht zu erhalten. Um es nicht zum Bruch zwischen Eisen und Stahl kommen zu lassen, mußte Herr Wittkow seinen Antrag zurückziehen. In der schon erwähnten Fortschrittsversammlung, wo um Wiggers und Virchow gestritten wurde, ging es so hitzig her, daß, weil Virchow nicht durchzubringen war, mehrere Vertrauensmänner ihr Amt niederlegten. Im ersten Wahlbezirk wurde der Antrag gestellt: „um die Einigung der beiden liberalen Parteien in der Hauptstadt zu documentiren, für zwei Reichswahlkreise Berlins zwei national-liberale Candidaten aufzustellen, und zwar den bewährten und stets opferbereiten Kämpfer Westfeln und den disciplinirten verfolgten Affessor Lasker.“ Der Antrag fiel mit großer Majorität. Als Hr. Schlesinger, derselbe, der den Antrag gestellt hatte, gegen die Candidatur Löwe's (Salbe) wieder für Westfeln sich aussprach, der, wie bei der Verhandlung über den Beschluß des Obertribunals, der Regierung am mannhaftesten gegenüber getreten sei, unterbrach ihn die Versammlung mit dem Rufe: damals!

Mit der Wahltagung geht die für die internationale Entwaffnungs-Liga Hand in Hand. In der am 5. d. stattgehabten Sitzung des Berliner Arbeiter-Vereins, in welcher zuerst über Wahlangelegenheiten ver-

naten auf große Entfernungen schießt und von außerordentlicher Wirkung sein soll. Auch soll der Versuch des indirecten Schusses gegen gedekt stehende Ziele von den überraschendsten Erfolgen gekrönt sein. Das Geschloß, die Granate, welche geladen, überhaupt vollständig fertig, als Taschen-Munition ausreichende Sicherheit in Betreff etwaiger Explosion gewährt, ist, sobald sie den Lauf verlassen hat, so empfindlich, daß sie crepirt, wenn sie eine ungewöhnlich dünne Papierscheibe passiert. Die Sprengstücke sind dann noch von solcher Größe, daß sie die verheerendsten Wirkungen haben. Der Streunungskreis ist eine Ellipse, deren Spitzen in einer Horizontal-Ebene etwa 5 Fuß weit von einander liegen; die größte Höhen-Ausdehnung beträgt etwa 3 Fuß. Die Waffe ist sehr leicht und bequem zu handhaben.

**St e t t i n.** In der Börse liegt die Abschrift einer vom 9. d. M. datirten Verfügung der königlichen Regierung an den Generalconsul Th. Griebel auf, worin diesem auf eine von ihm unter dem 5. d. M. an den Minister der geistlichen u. Angelegenheiten gerichtete Vorstellung erwidert wird, „daß auf Grund höherer Bestimmung die durch Verfügung vom 30. v. M. gegen von Danzig kommenden Schiffe angeordnete vier-tägige Beobachtungs-Quarantaine aufgehoben, und die Schiffsabtritts-Commission zu Swinemünde veranlaßt worden ist, sich damit zu begnügen, daß die Schiffe bei ihrem Eingange einer Revision hinsichtlich des Gesundheitszustandes der Schiffsmannschaften und Passagiere unterworfen werden.“

**England.** London, 10. August. Herr Finch in Athen hat dem besseren Verständnisse griechisch-türkischer Streitfragen durch seine klaren Berichte schon manchen dankenswerthen Dienst geleistet. Seine neueste von der Times veröffentlichte Correspondenz (die, vom 4. Juli datirt, sich verspätet zu haben scheint) handelt über einen innern Krebs-schaden Griechenlands, das Räuberanwesen, und zumal von der Gefangennahme der beiden Hauptlinge Rigos und Laphanases. „Nie“, schreibt er, „habe ich eine Mittheilung mit größerer Freude gemacht, als die, daß das Brigantenwesen eine schlimme, ich hoffe eine tödtliche Wunde erlitten hat. Mit dem Brigantenwesen hätten sich die griechischen Staatsmänner in letzter Zeit besser beschäftigen sollen, als mit ehrgeizigen Eroberungsplänen; aber es wurde leider mit größerer Gleichgültigkeit behandelt, als ein Schmarwigel in Kreta oder eine auswärtige Depeche. Und doch schädeten die Räuber direct der ganzen Landbevölkerung Griechenlands, von den Ebenen Messene's bis zu den Höhen Aetoliens, und hinderten den Fortschritt des Landes, indem die Furcht vor ihnen die reichen Griechen im übrigen Europa abhielt, ihren Erwerb zum Ankauf von Landgütern in ihrer Heimath zu verwenden. Von den gefährlichen Häuptern der Briganten habe ich nun gute Botschaft zu berichten. Rigos, der König der Berge, wird nie mehr auf die Straße von Athen nach Marathon hinabfahren, noch Laphanases einem zweiten Finanz-Minister ein mächtiges Lösegeld auspressen. Beide wurden von den Bauern von Argolis erschlagen. Nachdem Rigos seiner Zeit die Unterhandlungen, die aus dem Könige der Berge einen Freiwilligen in Kreta machen sollten, abgebrochen, begann er sich in seinen Schlupfwinkeln in den Bergen nicht mehr sicher zu fühlen, indem er drei seiner Vertrauten in Verdacht hatte, von der Regierung bestochen, seinem Leben und seiner Freiheit nachzustellen, und er beschloß daher, sich nach dem Peloponnes zu begeben und sich einer der dortigen Vanden anzuschließen. Aber die Bluträcher waren ihm auf den Fersen. Kaum

handelt wurde, einigte man sich über die Annahme eines schwinghaften, vom Vorstehenden entworfenen Schreibens, welches lebhaften Abscheu gegen Blutvergießen äußert und den Voratz ausspricht, für Abschaffung der Kriege „nach besten Kräften“ zu wirken. Es wurde beschlossen, den Aufruf drucken zu lassen und an alle deutschen Arbeitervereine zu versenden. Wenn nur diese „besten Kräfte“ ausreichten, das uralte Welt-übel aus der Welt zu schaffen! Jeder vernünftige Mensch will den Delzweig, aber „es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“ Die französischen Mitglieder des Congresses, die, wie es scheint, die Seele des ganzen Unternehmens sind, gewähren nicht durch ihre Antecedentien die Bürgschaft, um sie für die legitimierten Apostel des Friedens zu halten. Jules Favre hat sich zwar in der letzten Zeit gewöhnlicher ausgesprochen als sonst, aber es wäre doch ein arger Irrthum der Deutschen, wenn sie sich einbildeten, daß die Opposition des Kaiserreichs, sobald das Parteiinteresse ihr ein Auftreten gegen Deutschland dictirte, ihrer Gunst oder Mannheimer Friedensdemonstration noch gedenken würde. Geben E. Blanc und V. Hugo eine bessere Garantie? Wer hat Louis Philippe's Friedenspolitik mehr angegriffen und dadurch diese Dynastie mehr in der öffentlichen Meinung Frankreichs discreditirt, als E. Blanc? Was denkt sich wohl V. Hugo unter dem neuen Friedensreiche? Frankreich bis an den Rhein erweitert und als Herrn Europas.

war er auf der Halbinsel angekommen, als man ihm den Weg nach Attika abkürzte und die Bauern sich in Masse erhoben und eine großartige und wüthende Räuberhege begannen. Am 24. Juni umringten die Landbewohner von Argolis, Mykenae und Myrina die Vanden des Laphanases und Rigos und brachten sie zum Stehen. Die Räuber fielen wie Wölfe, aber die Bauern und Gensdarmen hielten ihnen wader Stand. Eine Reihe Todter und Verwundeter fielen auf beiden Seiten, aber die Nacht kam heran, ehe es gelang, die Plagegeister des Landes zu ergreifen, und unter dem Schutze der Finsterniß glückte es ihnen dann, noch einmal zu entkommen. Aber nicht auf lange. Die erbitterten Bauern, die sehr gut das Schicksal kannten, das ihrer wartete, wenn nur einige der Räuber ihnen entwischen sollten, auch keinerlei Lust fühlten, ihre Gehöfte durch die Schurken niederbrennen und Weiber und Kinder ermorden zu sehen, folgten ihnen wie die Bluthunde unablässig, bis sie in ihrer Gewalt waren. Die Anstrengungen der Gensdarmen, schließlich die gefangenen Räuber für einen regelrechten Proceß anzufassen, erwiesen sich als vollständig erfolglos. Der Jahre lang von dieser Verbrecherschar auf's Blut gepeinigter Bauer traute der Regierung nicht und gab keinen Pardon, nur um sicher zu gehen, daß die Unholde unschädlich gemacht seien. Keiner von den Vanden kam mit dem Leben davon, und der Kopf des Königs der Berge, der seit Jahr und Tag Attika geschreckt, wurde nach Athen gebracht und öffentlich zur Schau gestellt, um dem Volke zu zeigen, daß er wirklich aus der Welt geschafft sei.“

## Locales und Provinzielles.

**Danzig, 13. August.**  
[Marine.] Am Freitag wird Sr. Maj. Brigg Rover nach Kiel in See gehen, und die Fregatte Niobe derselben einige Tage später nachfolgen. Das Dampf-Kanonboot Delphin, welches auf der Königl. Werft einen umfangreichen Reparaturbau erfahren und auf eine Felling geschleppt war, wird Morgen vom Stapel gelassen werden.

[Luftschiffahrt.] Um auf dieses interessante am nächsten Sonntage von der Kaserne Wieden aus in Scene gehende Schauspiel unser Leser aufmerksam zu machen, erwähnen wir noch daß zur Füllung des Ballons mit 60 bis 70,000 Cubitfuß Gas eine eigene Rohrleitung erforderlich ist, deren Kosten incl. Gas sich auf 200 Thlr. belaufen. Rechnet man hierzu noch die erheblichen Transportkosten des kolossalen Luftschiffes von Petersburg und die Kosten der Aufstellung so dürfte es nicht Wunder nehmen, wenn das Entree von den Aeronautes ziemlich hoch bemessen werden wird. Da das Schauspiel aber ein so ungewöhnliches ist, so läßt sich erwarten daß die Betheiligung innerhalb des Kasernenhofes wo die Füllung des Ballons und das Besteigen der Gondel in Augenschein genommen werden kann, eine sehr zahlreiche sein wird.

[Der unter dem Arbeiter-Personal der hiesigen Königl. Gewerksfabrik] in diesem Jahre gegründete Männergesang-Verein Borussia veranstaltete am 10ten d. M., Nachmittags, auf dem Weinberge bei Schidlis ein gemüthvolles Sommer-Fest, zu dem sich ein sehr großer Theil der übrigen Arbeiter des Instituts mit ihren Familien im Festzug eingefunden hatten, — ein Freudenfest, bei welchem auch die Herren Offiziere und königliche Beamten der Fabrik nach altgewohnter Weise nicht fehlten.

Mittags 1 Uhr setzte sich, begünstigt vom schönsten Wetter, der Arbeiterzug, ein Musik-Corps an der Spitze, und geführt von den Meistern, vom Fabrikhofe aus in Bewegung nach dem Orte des Festes.

Eine Begrüßungs-Salve von 50 Kanonenschüssen, sowie die frohen Gesichter der hier bereits harrenden Damenwelt empfingen am schönen Berg-Abhange die jubelnde Schaar der kräftigen Arbeitsgestalten.

Das Festlokal, von außen und innen auf sinnreichste Art durch Flaggen, Girlanden, Transparente, Seiner Majestät lobberuschungen Büste, wie durch höchst gelungene Bildnisse der Feldherren des Ruhmjahres 1866 und größere Trophäen- und Emblemen-Bilder decorirt, machte auf alle Beschauer einen überraschenden freundlichen Eindruck.

Dem Festprogramme gemäß begannen die Vergnügungen im Freien für die Herren mit Sternschießen, für die Damen mit Bogelschießen, und erstreckte sich bis zum Dunkelwerden die junge Welt auf der Plattform des Berges mit allerhand geselligen Spielen.

Von 4 Uhr ab wurde die allgemeine fröhliche Stimmung durch abwechselnde Instrumental- und Vocal-Musik gehoben, und, vor Beginn des geselligen Festheiles, nach dem Vortrag eines, die Hinführung der ersten Arbeit auch in das erhebende Reich der Töne behandelnden Gedichtes, Sr. Majestät dem Könige ein Jubel erweckender Zuruf gebracht.

Als im Locale zum lustigen Reigen aufgespielt ward, und Alt wie Jung sich im wirbelnden Tanze munter bewegte, strahlte die Fronte des romantisch gelegenen Weinbergs-Etablissements im Lichtmeer prachtvoller Beleuchtung, und bengalische Flammen aller Farben schufen die herrlichsten Effecte für die nähere und fernere Umgebung.

Erst mit dem Erwachen des neuen Tages endete das durch Nichts getrübbte heitere Familienfest der dem Dienste der Minerva



geweihten, doch auch dem Apoll huldigenden Gewerkschaft.

Willard's anatomisches Museum) ist seit Jahren mit einer Anzahl neuer Wachspräparate von Künstlerhand ausgestattet worden, welche nicht nur ein Interesse für Ärzte und Mediciner erregen dürfte, sondern auch Jedem zur Belehrung dienen. Es sind darunter verschiedene Arten Augenleiden und namentlich die Operation des grauen Staars in den verschiedenen Stadien dargestellt, wie die geschickte Hand des Arztes gestellt, wie die geschickte Hand des Arztes die unnatürliche Decke von der Hornhaut entfernt.

Die anatomische Erklärung des menschlichen Organismus an einer Venus dürfte als Gegenstück zu der im Präussischen Museum an einem Apollo bewirkten Analyse gleichfalls geeignet sein, das Museum des Herrn Willard eines wiederholten Besuchs zu würdigen.

„Der wilde Mann“, in dem am Sonntag die Schlägerei stattfand, bei der der Schütze Hr. Madoll lebensgefährliche Wessersche erhielt, war an diesem Tage bereits Eigentum des Hrn. Schneidermeister Fingel, von diesem jedoch noch nicht übernommen, und ist in Folge des bedauerlichen Vorfalls das Gasthaus von Herrn Fingel sofort verkauft worden, was wir auf den Wunsch des Herrn Fingel hierdurch gerne mittheilen.

— (Cholera.) — Bis gestern erkrankt gemeldet 222 Pers. (186 Civ. 36 Militair.) — Zugang seit gestern 3 Erkrankungsfälle aus dem Civilstande. Bis heute Mittag also erkrankt 225 Pers. (189 Civ., 36 Milit.) — Gestorben waren bis gestern gemeldet: 121 Pers. (110 Civil, 11 Milit.) — Zugang seit gestern 2 Sterbefälle aus dem Civilstande. Sterbefälle bis heute Mittag mithin 123 (112 Civ. 11 Mil.) — Genesen 32 Pers. (17 Civ. 15 Mil.) — In ärztlicher Behandlung zur Zeit 70 Pers. (60 Civil, 10 Militair.)

— (Victoria-Theater.) — Herr Weirauch spielte als letzte Gastrolle den „Kieselsack“ in der von ihm selbst verfassten Posse „Kieselsack und seine Nichte vom Ballet.“ Dieses Volksstück bedarf, um nicht zu ermüden, einiger Kürzungen, für welche die in unnötiger Länge gegernte Einleitung, als welche das erste Bild, das Andenken der Mutter betrachtet werden kann, die erste geeignete Stelle bietet. Das siebente Bild: Allergnädigste Protection, scheint völlig überflüssig, und wenn die in demselben vorkommenden Späße mit dem Gierluchsbaden dem Publikum vorenthalten blieben, würde es, ohne etwas einzubüßen, mit geringerer Ermüdung den Schluß, der gleichfalls gekürzt werden könnte, abwarten. Der zweite Akt ist der unterhaltendste. Die Scene mit den Sonntagsgärgern und der Repräsentation des Jagdhundes Sultan ist ächt komisch. Dieser Diminutiv-Sultan wurde vernünftiger dem Götze'schen Rath gemäß ausgewählt: „Die Kunst soll nie die Wirklichkeit erreichen.“ Von den Complots, welche in das Stück eingeflochten sind, ist das mit dem Echo das ansprechendste. Das Opern-Quodlibet am Schluß des zweiten Aktes mit obligaten Wunderkindern wird immer den höchsten komischen Effect erreichen, besonders wenn es so gut wie hier ausgeführt wird. Herr Voß spielte den Kiesel, den Lebemann, der sich auf sein Geld was zu Gute thun kann; „der Mittelstand kann's nicht.“ Des Kiesel's Schwachheit für das schöne Geschlecht wird am geeigneten Plage benutzt und gibt zu einer köstlichen Scene mit der Schauspielerin Meyer (Fr. Szczepanska) Gelegenheit. Caroline (Fr. Braunschweig) ist die Gelbin dieses Volksstückes. Eine ächte Künstlernatur, gelingt es Carolinen, ihrem Talent Anerkennung zu verschaffen. Der Dunkel Kieselack wurde von Herrn Weirauch sehr gut gegeben. Er zeigte in dieser Partie eine köstliche Repräsentation der Genies, welche untergehen, weil sie keine Anerkennung finden.“ Vom „Modell“ hat er es bis zum Theaterdiener und Stiefelpuger gebracht, und geht, durch seine Nichte veranlaßt, wieder zur Kunst über. Die gelungenste Darstellung einer Episodenrolle lieferte Herr Walter-Trost als nimmer zahlender Theaterdirector. Dieser Charakter ist vom Dichter mit wenigen kurzen, aber kräftigen Strichen trefflich gezeichnet und dürfte schwerlich irgendwo einen besseren Repräsentanten finden, als Herrn Walter-Trost. Der Oberceremonienmeister am Hofe zu Reg.-Raj-Kumvidebum, Herr v. Wichtig, ist vom Dichter dieses Volksstückes zu einer Caricaturrolle gestempelt und bedarf keiner weiteren Corrirung von Seiten des Darstellers. Herr Meyer spielt sehr und wurde, wie auch alle andern Mitwirkenden, tüchtig applaudirt. W.

— Grauden, 12. August. Gestern Abend wurde der in jüngster Zeit vielgenannte Ferdinand Sasse hier eingebracht und der Untersuchungshaft überliefert. Unterwegs soll er erzählt haben, daß er am 6. Juli des Abends, gleich nach seiner Ankunft mit der Post, also am hellen Tage, in die Zwangsanstalten gegangen sei und den Diebstahl verübt habe. Das wesentlichste Hilfsmittel, die Schlüssel zur Kasse, habe er sich schon während seiner früheren Haft durch Entwendung eines Exemplars aus der Schlosserwerkstätte der Anstalt, als die Kassenöffner sich in Arbeit befanden, verschafft. Es ist das Vorstehende glaublich, doch wird das Resultat der gerichtlichen Vernehmung noch abzuwarten sein. Sasse ist im Januar 1866 aus der hiesigen Anstalt entlassen worden, nachdem er eine sechsjährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte. Ein halbes Jahr war

ihm auf Verwendung der Direction in Graudenz erlassen worden. Die Vergehen, wegen welcher er bestraft wurde, waren Unterschlagung und Erpressung unter Androhung von Gefahr für Leib und Leben, die er sich als Kreisrichter in Straßburg hatte zu Schulden kommen lassen. Seine Geschäftsroutine und vielseitige Brauchbarkeit hatten ihm in der Anstalt die bevorzugte Stellung eines sogenannten Cafefactors verschafft, als welchem ihm die freie Bewegung innerhalb der Anstalt ohne Begleitung eines Aufsehers gestattet war. Diese Vorzugung hat er sich vor Jahren schon in der gedachten Art zur Vorbereitung seines jüngsten Verbrechens zu Nuge gemocht. Nach seiner Entlassung begab er sich nach Marienwerder, wo er ebenfalls auf Verwendung der Strafanstaltsdirection — auf der Regierung mit Kanzleiarbeiten beschäftigt wurde, und zwar, wie man sagt, gerade in den Sachen des Landarmenfonds, so daß ihm die genaueste Kenntniß darüber zu Gebote stand, wann sich eine größere Summe in Papiergeld im hiesigen Kassenlocal befand, welche Kenntniß er denn auch prompt verwertet hat.

## Handel und Verkehr.

Liverpool (via Haag), 12. August (Von Springmann u. Comp.)

Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Gute Nachfrage bei steigenden Preisen.

Widdling Amerikanische 10 1/2, middling Orleans 10 3/4, à 11, fair Dholerah 8, good middling fair Dholerah 7 1/2, Bengal 6 3/4, good fair Bengal 7 1/8, Smyrna fair 8.

Hamburg, 12. August. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco flau, auf Termine wesentlich niedriger. Weizen pr. August 5400 Pfund netto 157 Bantothaler Br., 156 Gd., pr. August-September 143 Br., 142 Gd., pr. Herbst 136 Br., 135 Gd., Roggen pr. August 5000 Pfd. Brutto 104 1/2 Br., 103 1/2 Gd., pr. August-September 93 Br., 97 Gd., pr. Herbst 96 Br., 94 Gd. Hafer ruhig, aber fest. Spiritus niedriger, 32 1/2. Del niedriger, loco 24 1/2, pr. October 24 3/8, pr. Mai 25 1/8. Kaffee besser. — Sehr schönes Wetter.

Amsterdam, 10. August. Getreide niedriger. Roggen ziemlich Geschäft. Raps pr. October 69 1/4. Kübel pr. October-Dezember 37 1/4, pr. Mai 39 1/4.

London, 12. August. Englischer Weizen knapp, Preise unverändert, fremder sehr ruhig, 1 sh. niedriger, neuer meist von geringer Qualität. Hafer ruhig 1/2 sh. theurer. Die zu Markt gekommene Gerste war von guter Qualität. — Schwüles Wetter.

New-York, 10. August. Wöchentliches Baumwoll-Bericht. Wochenanfuhr in allen Unionshäfen 5000 B, Wochenanfuhr nach Großbritannien 4000 B, Wochenanfuhr nach dem Continent — Totalanfuhr in allen Häfen seit dem 1. September 1866 1,891,000 B, Totalanfuhr nach Großbritannien seit dem 1. Sept. 1866 1,195,000 B, Totalanfuhr nach dem Continent seit dem 1. September 1866 333,000 B, Vorrath in allen Unionshäfen 100,000 B, Preis von middling in New-Orleans 28 c., Preis von middling in Mobile 25 c., Preis von middling Upland in New-York 28 1/2 c. Günstige Ernteberichte.

Berlin, 12. August. (St.-Anz.) Weizen loco 82—96 sh. nach Qualität, gelber ungar. 84 1/2 sh. bez., Lieferung pr. August 76 1/2 sh. bez., Sept.-October 71 sh. bez., October-November 70 sh. Br.

Roggen loco 60—68 sh. nach Qualität gefordert, 78—79 sh. 65 1/2 sh. bez., neuer 62—67 sh. bez., pr. August 61 1/2—60 1/2 sh. bez., August-September 57 1/2—57 sh. bez., September-October 57—56 1/2 sh. bez. u. Br., 56 G., Okt.-November 54—53 1/2 sh. bez., November-Dezember 53 1/2—52 sh. bez., April-Mai 52 1/2—51 1/2 sh. bez.

Gerste, große und kleine, 46—53 sh. 1750 sh.

Hafer loco 36—37 sh., böhm. 39—1/4 sh. ab Bahn bez., pr. August 31 1/2—31 sh. bez., August-September 28 sh. bez., September-October 26 1/4 sh. bez., October-November 26 sh. Br.

Erbsen, Kochwaare 62—68 sh., Futterwaare 59—62 sh.

Winteraps, schleisscher 84 sh. frei Haus bez., märkischer 81 sh. do.

Kübel loco 11 1/2 sh. Br., pr. August 11 1/2 sh. bez., August-September 11 1/2 sh. Br., September-October 11 1/2—1/4 sh. bez., October-November 11 1/2—1/4 sh. bez., Br. u. G. Nov.-Dez. 11 1/2—3/8 sh. bez.

Leinöl loco 13 3/4 sh.

Spiritus loco ohne Faß 22 3/4 sh. bez., pr. August u. August-September 21 3/4—3/8 sh. bez., September-October 21 1/2—20 23/24 sh. bez., October-November 18 1/2—3/8 sh. bez., Nov.-Dez. 17 1/2—1/2 sh. bez.

Danzig, 13. August 1867. Bahnverkäufe. Weizen, hellbunt, fein und hochbunt 124/25—126 sh. 102 1/2, 107 1/2—105, 110 sh. 127—129 sh. 107 1/2, 112 1/2—110—115 sh. 130—131 sh., fein 117 1/2, 120 sh. Weizen bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19—121/22 sh. 85, 88—90, 92 1/2 sh. 122/23—124/5 sh. 92 1/2, 95—95 97 1/2 sh. 126—127 sh. 97 1/2—100—102 1/2 sh. 78 85 sh. preuß. sh. Scheffel einzuwiegen. Roggen, 120—122 sh. 84—85 sh. 124 sh. 86, 87—88, 89 sh. 81 1/2 sh. 78 sh. einzuziehen.

Derste H. Futter fehlt, Gerste H. Malz 101/102—104 sh. 55, 56—58 sh. 106—108 sh. 59, 60—61 sh. 78 gemessenen Scheffel. — Gerste gr. Malz 105—107 sh. fehlt. 109—112 sh. 62 1/2—63 sh., 115 sh. 64 sh. 72 sh. 78 Scheffel einzuwiegen.

Hafer 42 1/2, 43—44, 45 sh. 50 sh. 78 Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch-, 77 1/2, 80—82 1/2, 85 sh., abfallende 67 1/2, 70 sh. pr. 90 sh. 78 Scheffel.

Külsen: 88, 91—92 1/2, 94 sh. 78 sh. 72 sh. preuß. Scheffel.

Weizengeschäft ganz leblos. Umsätze haben nicht stattgefunden.

Roggen niedriger. Umsatz 27 Last. 118 sh. 495, 120 sh. 500 sh. 5100 sh. 78 Last.

Külsen unverändert. Umsatz 32 Last. 540, 564 sh. 4320 sh. 78 Last.

Spiritus bis zum Schluß der Börse nicht bekannt.

## Schiffliste.

Neufahrwasser, 12. Aug. Wind: N. zu W.

Angekommen: Wilson, Laß D. Down, Hurtlepool, Kohlen.

Retournirt: Bachus, Anna, — Radvan, Cito, —

Prähm, Vöge, — Fik, Echo, — Radag, Dorothen, — Knop, Vertrauen, — Schmidt, Carl & Otto. Nichts in Sicht.

Den 13. August. Wind: WNW.

Angekommen: Hansen, Medea (D.), Amsterdam, Güter.

Siebert, Irene, — Voh, Königin Elisabeth, kommen beide von New-Castle.

Lübbe, Mathilde, Sunderland, — M. Cullach, Maggier Helen, Inverleithing, —

sämmtlich mit Kohlen. — de Boer, Juliane Antine, Joro, Kalkthine. — Lund, sieben Södslande, Aerdeskjöbing, Ballast.

Gelegelt: Bürger, die Sonne nach Hartlepool, — Holz.

Ankommend: 1 Dampfer.

## Jaschke 113.

Eine Criminalgeschichte von Emil Gaboriau.

(Fortsetzung.)

Dem mit seinem Freunde Louis v. Clamern verabredeten Programme getreulich nachkommend, hatte Raoul, während jener zu Oloron seine ganze Thätigkeit entfaltete, zu Paris seine Zeit nicht verloren und Alles ausgeboten, Frau Fawvel's Günst wieder zu erlangen und ihr Gemüth so viel als möglich zu beruhigen. Diese Aufgabe war in der That nicht leicht zu lösen, immer aber doch durchführbar. Raoul's Ausschreitungen hatten Frau Fawvel in einen Zustand wahrer Trostlosigkeit versetzt. Die Anforderungen, die er an sie gestellt, waren für ihre Zukunft verhängnisvoll geworden, nie aber hatte sie aufgehört, ihm ihre mütterliche Liebe zu schenken. Was er auch gefehlt und noch fehlen mochte, er blieb das Kind ihrer ersten Liebe, die lebendige Erinnerung an den edlen Jüngling, an den sie ihr Herz geschenkt, und dessen Bild die schönsten und heiligsten Erinnerungen ihrer Jugend umschwebten.

Sie liebte auch ihre beiden ehelichen Söhne Luzian und Abel, konnte sich aber einer schwärzigen Nachsicht gegenüber dem Unglücklichen nicht erwehren, der einst aus ihren Armen gerissen worden, dessen Führung man Miethlingen überlassen, den keine liebende Mutter geleitet, und dem es an den beglückenden und regelnden Anhaltspunkten des Familienlebens gefehlt. Den schwersten Theil der Schuld, die ihm gegenüber begangen worden, legte sie sich selber zur Last, weßwegen sie sich auch in ihrem Gewissen verpflichtet fühlte, die Verantwortlichkeit für diese Mißgriffe zu tragen. Sie sagte sich: „War es doch meine Schuld, meine unermeßliche Schuld.“

Diese Gemüthsstimmung seiner Mutter erkannte Raoul gründlich genug, um sich dieselbe zunutze zu machen. Und in der That, ihm standen so verführerische Gaben zu Gebote, wie sie ein so verworfener Rathgeber vielleicht nie besessen. Unter seiner scheinbaren Harmlosigkeit verbarg sich der Scharfblick eines wohlgeschulten und genialen Spions.

Alle Frische und Liebesswürdigkeit des Jünglingsalters fand ihm neben aller Reife vollendeter Unbefangenheit zu Gebote. Sein treuherziger Blick hätte Engel betrogen, und seiner klavollen und weichen Stimme standen jene beredten Töne zu Gebote, welche das weibliche Herz stets unwiderstehlich ergreifen.

Louis war ungefähr einen Monat abwesend, und während dieser Zeit versetzte Raoul Frau Fawvel nahezu in einen Zustand der Verzückung, denn er gewährte ihr Stunden eines so reinen und himmlischen Glückes, wie sie es nie geahnt.

Obgleich eine vortreffliche Hausfrau und Mutter, obgleich mit den stillen Freuden des Familienlebens vertraut, erfuhr sie jetzt das erstmal, in welchem Maße der Umgang mit einem geliebten theuren Sohne zu beglücken vermöge. Das Bewußtsein ihres Fehltrittes wich zwar während der schönen Stunden, welche dieser Umgang ihr gewährte, nicht von ihr, die Liebe zu ihrem ansehnlichen Sohne erschien ihr immer in dem Lichte einer ehebrecherischen Leidenschaft; dieselbe

Heimlichkeit, dieselbe Festigkeit, die gleichen inneren Stürme hingen diesem Umgange an. Aber desto unwiderstehlicher war der Zauber, der sie beherrschte. Da sie auf dem Lande wohnte, und der Vanquier, der schon früh Morgens nach der Hauptstadt eilte, sie nicht hinderte, über den ganzen Tag frei zu verfügen, so brachte sie den größten Theil ihrer Zeit auf Raoul's Landhaus zu Bisinet zu. Oft hatte sie sich Abends an seinem Anblicke, an dem Klange seiner Stimme noch nicht erschöpft, und forderte ihn auf, bei ihr zu speisen und nach Tisch bis spät in die Nacht zu bleiben. Sie verzieh ihm all seine früheren Fehler, oder vielmehr sie legte diese sammt und sonders dem abwesenden Clamern zur Last.

Jetzt, da Raoul nicht mehr unter dem Einflusse seines abscheulichen Oheims steht, sagte sie oft bei sich, jetzt wird er wieder, was er in Wahrheit ist und entwickelt den Adel, die Hochherzigkeit und die hohe Fähigkeit zu lieben, die seinem Vater eigen waren.

Raoul selbst gefiel sich in diesem täuschungsvollen Treiben, und lebte sich in seine Rolle ein, wie ein guter Schauspieler, der an einem Charakter, den er darzustellen hat, Interesse gewonnen. Er besaß jene merkwürdige Gabe, welche den Betrüger groß macht: Er glaubte seine Lügen selber, so daß er in manchen Augenblicken nicht mehr wußte, ob er die Wahrheit spreche oder eine schmachliche Comödie durchführe. Aber wie lobnend war sein Erfolg! Selbst die kluge, misstrauische Madeleine, obwohl sie von ihrer früheren Meinung über den jungen Abenteuerer keineswegs zurückkam, gestand, daß sie dem Aufschneide vielleicht zu unbedingt vertrauend, vielleicht zu hart über ihn geurtheilt. Vom Gelde war die ganze Zeit über nicht mehr die Rede gewesen. Der vortreffliche Sohn lebte — geradezu von nichts.

Raoul feierte daher einen Triumph, als Louis von Oloron zurückkehrte, wo er bei Ruße den Plan zu seinem künftigen Verhalten entwerfen konnte. Er war jetzt in der That ein sehr reicher Mann; dessenungeachtet aber entschlossen, wenigstens dem Aufschneide nach Alles auf dem früheren Wege zu belassen, so wie seinen gewohnten Vergnügungen nachzugehen. Er bezog deshalb auch das von ihm früher bewohnte Hotel Louvre wieder. Die einzige Ausgabe die er machte, bestand in der Anschaffung einer Equipage, auf welche Clamern einstiger Bedienter, Manuel, kutschte, denn dieser hatte eingewilligt, in seinen Diensten zu bleiben, obgleich ein Legat seines Gebieters ihn, wenn nicht zum reichen doch zum unabhängigen Manne machte.

Louis' ganzes Streben ging von nun an dahin, unter den Industriellen Frankreichs eine geachtete Stellung zu erringen, weßwegen er denn auch bei jedem Anlasse seine Eigenschaft als Besitzer eines Eisenhammers noch mehr als seinen Marquisititel hervorhob. Er hatte in seinem Abenteuerleben an der Table d'hôte den Baron, am grünen Tische den Herzog bis zur Ersättigung gespielt, und war es müde geworden, seine Geltung in der Gesellschaft auf die Vorrechte des Adels zu bauen, war es doch kaum möglich, in dieser Beziehung Sein u. Schein zu sondern. Er meinte, dasjenige, dessen sich Jeder so leicht anmaßen könne, habe auch sicher nur einen untergeordneten Werth. Die Erfahrungen, die er über diesen Punkt gemacht, sagten ihm, daß in dem Frankreich unseres Jahrhunderts das herrlichste Wappenschild seinem Besitzer kaum noch einen anderen Vortheil gewährte, als den, seinen Wagen damit bemalen lassen zu dürfen.

Deßwegen aber fehlte es Louis nicht an dem heißen Verlangen nach gesellschaftlicher Bedeutung. Die Demüthigungen, die er in seinem langen Leben und beinahe in allen Ländern der Erde erfahren, lasteten schwer auf ihm und erfüllten ihn nach jezt mit Erbitterung. Wahrlich, er hatte viel gelitten, häufig Verachtung ertragen, oft hatten Ohrfeigen seine Wangen mit flammender Röthe überzogen; kein Wunder, daß er eine Genugthuung dafür zu erlangen suchte. Schmach und Entehrung hatten auf seiner Jugend gelastet, sein Alter wenigstens sollte ein ehrenvolles werden.

Daß ihm seine Vergangenheit Verlegenheiten bereiten könne, war sein geringster Kummer; er kannte die Welt zu gut, um nicht zu wissen, daß die rasselnden Räder seines Wagens das Gezeiter Derjenigen überbönen würde, die ihn einst gekannt. Dies waren die Gedanken, die in dem Gehirn Louis v. Clamern während seiner zwanzigjährigen Fahrt auf der Eisenbahn von Pau nach Paris schäumten und ihre Blasen emportrieben. Die Erinnerung an Raoul beschäftigte ihn nur wenig. Er bedurfte des jungen Menschen noch, und war entschlossen, seine Geschicklichkeit auszubenten; späterhin wollte er sich seiner entweder um den Preis selbst eines ansehnlichen Opfers entledigen oder ihn an seinem Glücke theilnehmen lassen. Einen Theil dieser Ideen enthielt ein Heft, welches Louis auf seiner Reise bei sich trug.

Die erste Zusammenkunft zwischen diesem und seinem Verbündeten fand im Hotel Louvre statt. Kein Zweifel, der Austritt, zu dem sie führte, war ein überaus stürmischer.

(Fortsetzung folgt.)



Morg. Mittwoch, 14. August c.,  
Nachmittags 5 Uhr,  
findet im

## Schützengarten

das achtzehnte große

## Vocal- u. Instrumental-Konzert

der vereinigten Sänger Danzigs  
statt.

Billetts à 5 Sgr. und Terte der Gesänge à 1 Sgr. sind in den Buch- und Musikalien-Handlungen der Herren **Doubberd, Esenhauer, Habermann, Homann, Saunier, Weber und Ziemssen**, in den Conditoreien der Herren **Grenzenberg, a Porta und Sobastiani**, sowie bei Herrn **Seig** im Schützengarten zu haben.

An der Kasse kostet das Billet 7½ Sgr.

Berger. Frühling. W. v. Kampen. Kuhl. Lipczynsky.  
Matzko. A. T. Nasedy. Wolffsohn.

[729]

## HIPPOLYTA,

bekannt unter dem Namen

## die schöne Rheinländerin,

19 Jahre alt und 400 Pfd. schwer.

Dieselbe ist geboren und erzogen in Mannheim und trotz ihrer Schwere und Größe schön und proportionirt gebaut, so daß sie von allen Doctoren und Professoren nur

die Königin der Damenwelt

genannt wird.

Entrée: Erster Platz 5 Sgr., zweiter 2½ Sgr.

Der Schauplatz befindet sich auf dem Heumarkt, in der Vorder-Front, letzte Bude.

A. Grosch.

[730]

## Löwen-Theater.

Auf dem Heumarkt in dem dazu  
erbauten Theater wird der europäisch  
berühmte

## Casanova Nemetti

mit seinen 5 Wölfen, 4 Löwen und Leopar-  
den während des Dominiksmarktes täglich  
mehrere Vorstellungen geben. Haupt-Vor-  
stellung nebst Fütterung sämtlicher Thiere  
um 8 Uhr Abends.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Casanova Nemetti.

1. Platz 10 Sgr., 2. Platz  
5 Sgr. und 3. Platz 3 Sgr.  
Militärs ohne Charge auf dem  
3. Platz 2 Sgr.

[731]

## Luftschiffahrt

## Kasernenhof „Wieben.“

Sonntag, 18. August 1867

wereen die berühmten russischen Aero-  
nauten Gebr. Berg aus St. Petersburg,  
Luftschiffer Sr. Majestät des Kai-  
sers, die Ehre haben, eine große Luft-  
schiffahrt zu veranstalten.

Die Füllung dieses Reifenballons,  
mit 100,000 Kubfuß Leuchtgas gefüllt,  
ist aus 5000 Ellen des besten Persischen  
Seidenstoffes verfertigt, 203 Fuß Um-  
fang und 68 Fuß Durchmesser, wiegt  
der Ballon, Netz und Gondel 20 Cen-  
ter und hat 9000 Rubel gekostet.

Das geehrte Publikum setzen wir in  
Kenntniß, daß wir Alles aufgebieten  
haben, um uns die hohe Gunst in  
Deutschland zu erwerben.

Um gültigen Zuspruch bitten

Gebrüder Berg,

Luftschiffer.

Preise der Plätze:

Erster Sitzplatz — 15 Sgr.

Kinder — 10

Zweiter Sitzplatz — 10

Kinder — 5

Stehplatz — 5

Kinder — 3

Auf dem 3. Platz Militär ohne Charge  
3 Sgr.

[740]



## Jagd-Stiefel- Schmiere

von  
A. H. Säger  
in Berlin, vorm. Stettin.



Dieselbe wurde auf der Industrie-Ausstellung zu Stettin 1857 mit der silbernen Preis-  
Medaille gekrönt und wird seit Jahren von sämtlichen Truppentheilen der Königl. Preuss.  
Armee mit den befriedigendsten Resultaten angewandt. Die Oberleder-Schmiere macht jedes Leder  
weich, geschmeidig und vollständig wasserdicht, verleiht demselben einen tiefschwarzen Glanz und kann  
mit gewöhnlicher guter Stiefelwache wieder sofort spiegelblank gemacht werden.

Die Sohlen-Schmiere wird nur zu Sohlen angewandt. Beide Sorten sind stets vorrätig  
an Blechbosen à 5 bis 20 Sgr. in der alleinigen Niederlage für Danzig bei

## ALBERT NEUMANN,

Langenmarkt 38, Ecke der Kürschnergasse.

[738]

## Der conservative Verein

zu Ziegenhof versammelt sich behufs

Wahlbesprechung Sonntag, d.

18. d. Mts. Nachm. 3 Uhr

im Saale der Frau Gasthofbe-

sitzer Thiel daselbst. Herr

Geh. Regierungsrath v.

Branchitsch wird anwesend

sein, weshalb wir um recht zahl-

reiche Betheiligung bitten.

Der Vorstand.

[732]

Nicht französischer

## weißer flüssiger Leim.

Dieser Leim wird kalt angewendet, er erfest  
vollkommen den Kleister, den Leim, und den  
Mundleim. Man kann denselben gebrauchen für  
Papier, Pappdeckel, Porzellan, Glas, Marmor,  
Holz, Leder, Kork u. s. w., à Glas 2½, 5 und  
7½ Sgr., empfiehlt

Albert Neumann,

Langenmarkt 38, Ecke der Kürschnergasse.

## Vormerk-Verpachtung resp. Ver- kauf.

Mein, etwa eine Meile von hier belegenes  
Vormerk Witschin beabsichtige ich mit einem  
Areal von gegen 800 Morgen Acker, Wiesen und  
Gärten auf 16 Jahre zu verpachten oder zu ver-  
kaufen. Der Verpachtung sollen die allgemeinen  
Bedingungen für die Verpachtung königlicher Do-  
mainen zu Grunde gelegt werden; die speziellen  
Bedingungen sind hier einzusehen. Pacht- oder  
Kaufslustige werden ersucht, ihre Gesuche spätestens  
in dem am 20. d. M. von 9 bis 12 Uhr Vor-  
mittags hier anstehenden Auktionstermin persön-  
lich abzugeben, wonach im Fall eines annehmbaren  
Gebots der Zuschlag erteilt werden wird. Für  
den Kauf ist ein sogleich disponibles Kapital von  
24,000 Thlr. für die Pachtung ein solches von  
6000 Thlr. erforderlich.

Klein Rag, den 6. August 1867.

v. Brauchitsch.

## Franz Evers,

Comtoir: Frauengasse 45,

empfiehlt sein Commissionslager von  
Cigarren aus dem Depot der vereinigten  
Hamburger Cigarren-Importeure  
und Fabrikanten.

Ferner direct bezogene, echt türkische Tabacke  
von 32 Sgr. bis 100 Sgr. pro Pfund.

Aufträge nach auswärts werden prompt  
effectuirt, Proben auf Verlangen übersandt.



## Elsly,

die stärkste und interessanteste  
Dame der Welt,  
gegen 400 % schwer;

## Prinz Colibri,

der kleinste Herr der Welt und  
Liebling der Damen,  
22 Jahre alt, 28 Zoll hoch, 26 Pfd. schwer.

Neben Elsly,

das größte Riesen-Schlachtentheater.  
Sämtliche Ereignisse von 1866, sowie das Aller-  
neueste:

Die Erschießung  
des Kaisers Maximilian von Mexiko  
und die

Haupt-Piecen d. Paris. Weltausstell.

Täglich zu sehen von Morg. 10 Uhr bis Abds. 10 U.

Stand: Heumarkt, 3. Budenreihe,

hinter Herrn Löwenbändiger Casanova Nemetti.

Abonnements-Billetts sind an der Kasse zu haben.

[742]

S. Ley.

## Auf dem Heumarkte.

## J. Tarwitt's

Großes mechanisch-bewegliches Kunst- u. Schlach-  
ten-Theater. Täglich große Vorstellungen. [741]

## Persisches Insecten-Pulver

in bekannter Güte empfehle als bestes Vertilgungs-  
mittel von Wanzen, Schwaben, Motten und allen  
andern Arten von Insecten.

Zur massenhaften Vertilgung von Fliegen ist  
es unbedingt das beste von allen bis jetzt bekannt  
gewordenen Mitteln.

Schachteln à 2½ und 5 Sgr., Blechbüchsen à  
1 Thlr. u. 2 Thlr. incl. Gebrauchsanweisung.

Insectenpulver-Diener in Fl. à 5 Sgr.

Albert Neumann,

Langenmarkt 38, Ecke der Kürschnergasse.

Nicht zu übersehen!

Das rühmlichst bekannte Kunst-Kabinett von  
Böhle ist den geehrten Bewohnern Danzigs und  
Umgegend, täglich von 8 Uhr Morgens bis 10  
Uhr Abends, zur geneigten Ansicht gestellt.

Bitte auf die Firma zu achten.

Siegeszug der preussischen Armee in  
Böhmen und am Main, bis zum festlichen  
Einzuge in Berlin.

Erste große Präsenten-Ausheilung von  
Böhle. Eintrittspreis nur 2½ Sgr. nur 2½  
Sgr. mit Präsent.

Auf dem Heumarkte.

## Willard's

anatomisches Museum

ist täglich von Morgens 9

Uhr bis Abends 10 Uhr für

Herrn geöffnet.

Freitag,

von 1 Uhr Mittags ist der

Besuch nur allein für

Damen. [739]

## Victoria-Theater in Danzig.

Mittwoch, 14. August.

Auf vielseitiges Verlangen: Fortgesetztes Gast-  
spiel des ersten Charakter-Komikers Herrn August  
Weirauch aus Berlin: Kieselack und seine

Nichte vom Ballet, Posse mit Gesang u. Tanz,  
in 4 Akten und 10 Bildern von A. Weirauch  
Musik von Conradi.

[743]

L. Woelfer.

## Selonke's Etablissement.

Mittwoch, 14. August.

Großes Concert und Auftreten sämtlicher  
engagierten Künstler.

[744]

Berliner Börse vom 12. August.

Wechsel-Course vom 10.

Amsterdam 250 fl. kurz	21½	143¼ b3
do. 2 Monat	21½	142¼ b3
Hamburg 300 Mark kurz	2	151¼ b3
do. 2 Monat	2	150¼ b3
London 1 Pfst. 3 Monat	2	6. 23½ b3
Paris 300 Fr. 2 Monat	21½	80¼ b3
Wien 100 fl. 8 Tage	4	80¼ b3
do. do. 2 Monat	4	80¼ b3
Angsb. 100 fl. 2 Monat	4	56. 24 b3
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3	56. 26 b3
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	99¼ b3
do. 3 Monat	5	99¼ b3
Petersburg 100 R. 3 Woch.	7	92¼ b3
do. do. 3 Monat	7	91¼ b3
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	3	110¼ b3
Warschau 90 R. 8 Tage	6	83¼ b3

## Preussische Fonds.

Anleihe von 1859	5	103¼ b3
Freim. Anleihe	4½	97¼ b3
St.-A. von 54—55, 57	4½	97¼ b3
do. von 56	56	97¼ b3
do. von 59	59	97¼ b3
do. von 64	64	97¼ b3
do. von 50—52	4	90 b3
do. von 53	4	90 b3
do. von 62	4	90 b3
Staats-Schuldscheine	3½	84¼ b3
Pr.-Anl. von 55 à 100	3½	123 b3
Kr. und Am. Sch.	3½	—
Ob.- u. D.-Obstg.	4½	92 b3
Kurz- u. Neum.-Pfandbriefe	3½	77¼ b3
do. neue	4	89¼ b3
Östpreussische Pfandbriefe	3½	79 b3
do. "	4	84¼ b3
do. "	4½	92¼ b3
Pommersche "	3½	77¼ b3
do. "	4	89¼ b3
Westpreussische Pfandbriefe	3½	76¼ b3
do. "	4	84¼ b3
do. neue	4	83¼ b3
do. do.	4½	93 b3
Preussische Rentenbriefe	4	89¼ b3

## Gold- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	113¼ b3	Sovereigns	6. 23¼ b3
Gold-Kronen	9. 8 b3	Bank-Disconto	4 pCt.
Lonisd'or	111 b3	Deferr. Banfn.	81 b3
Napoleonsd'or	5. 12¼ b3	Russische do.	83¼ b3
Impr. p. P. sein	464¼ b3	Polnische do.	—
Dollars	1. 12 b3		

Angemeldete Fremde vom 11. August 1867.  
Englisches Hans. Die Herren: Kauf. Janzen a.  
Paris, Ruben a. Bremen, Fr. Hoffmann  
a. Gr. Kleschan.  
Hotel du Nord. Die Herren: Rittergutsbesitzer  
Plehn a. Richtensthal, Kauf. G. Pieper u. R.

Pieper a. Düsseldorf, Frau Gutsbesitzer  
Wilczel u. Frau Latoski a. St. Petersburg,  
Fräul. Baasch a. Königsberg.  
Walters Hotel. Die Herren: Kreis-Gerichts-  
Rath Lesse a. Elbing, Kauf. Levy a. Königs-  
berg, Müllch und Wilde a. Berlin.